



Kleiner Riese Stanislas

Eine Geschichte des Figurentheater Lupine
für Grosse und Kleine ab 6 Jahren

Idee, Spiel, Ausstattung: Kathrin Leuenberger
Inszenierung: Sibylle Heiniger
Musik: Simon Hostettler
Kostüm: Barbara Schleuniger

Schriftliches Begleitmaterial zur Vor- oder Nachbereitung der Vorstellung

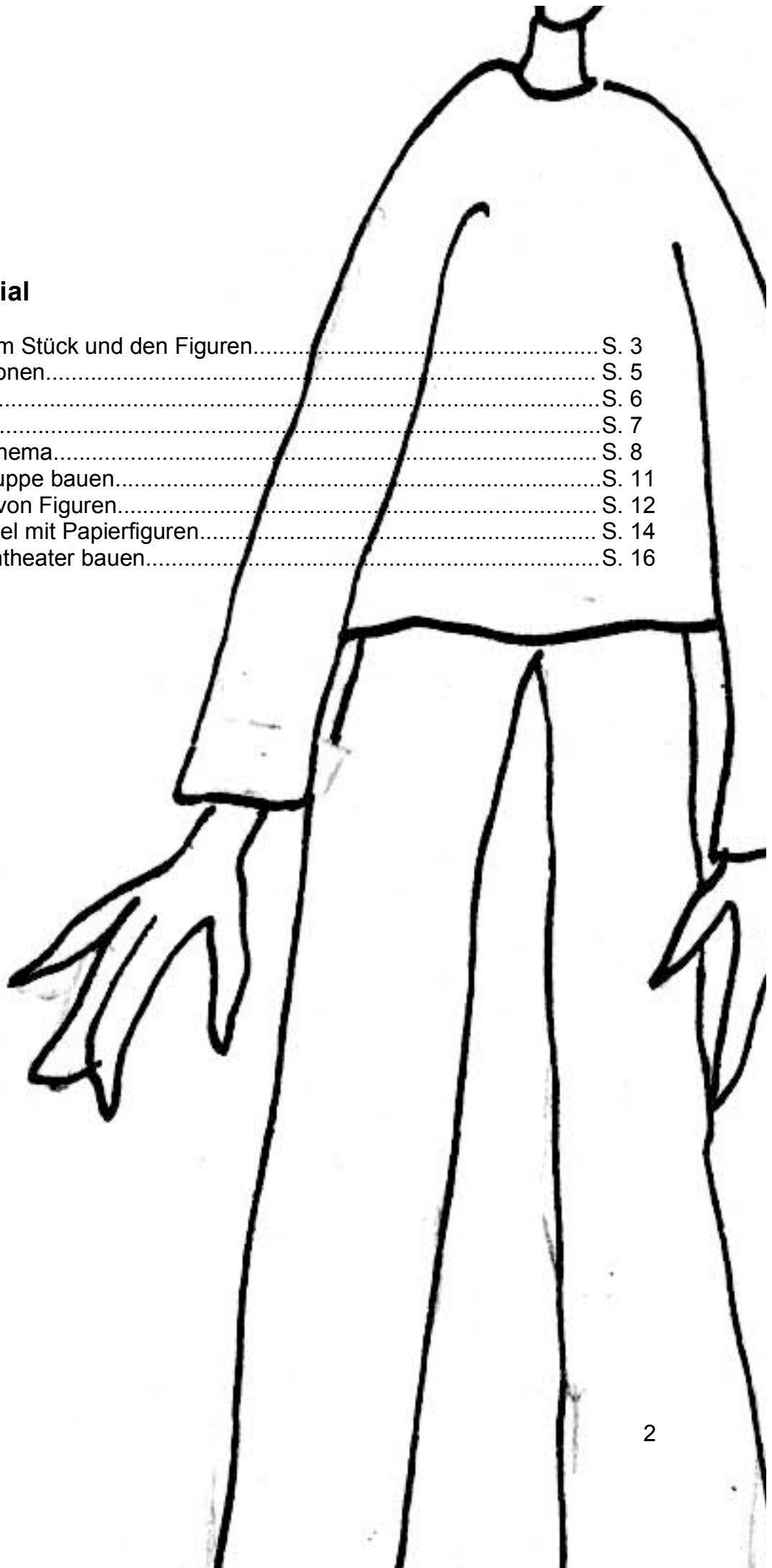
Kathrin Leuenberger, Figurentheater Lupine
info@figurentheaterlupine.ch
www.figurentheaterlupine.ch

Nina Knecht, Theater Stadelhofen
nina.knecht@theater-stadelhofen.ch
www.theater-stadelhofen.ch

Oktober 2009

Inhalt Begleitmaterial

1) Erinnerungshilfen zum Stück und den Figuren.....	S. 3
2) Hintergrundinformationen.....	S. 5
3) Fragen zum Stück.....	S. 6
4) Fragen zum Thema.....	S. 7
5) Theaterspiele zum Thema.....	S. 8
6) Eine eigene Papierpuppe bauen.....	S. 11
7) Tipps zur Animation von Figuren.....	S. 12
8) Anregungen zum Spiel mit Papierfiguren.....	S. 14
9) Ein eigenes Schattentheater bauen.....	S. 16



1) Erinnerungshilfen zum Stück und den Figuren

Kurzbeschreibung des Stücks

Stanislas lebt das Leben eines ganz normalen Jungen. Bis er einfach nicht mehr aufhört zu wachsen. Er wird riesig und bald will niemand mehr etwas mit ihm zu tun haben. Stanislas ist einsam. Im Zirkus ist er zwar der Star, aber Freunde hat er keine. Er nimmt seinen ganzen Mut zusammen und macht sich auf in ein Abenteuer, das ihn durch die weite Welt führt. Auf dieser Reise und dank der Freundschaft mit einer Ameise merkt Stanislas plötzlich, dass Gross sein grossartig sein kann, und dass er selber manchmal auch ganz klein ist. Eine zarte, mit Papier- und Schattenfiguren erzählte Geschichte über das Anders sein.

...und für alle, die daran glauben, dass es nichts und niemanden gibt, der normal ist!



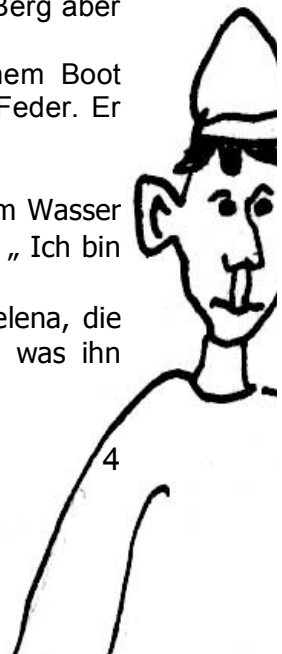
Figuren

- Riese: Stanislas
- Schulfreunde: Susi und Sämi
- Touristen: Buschauffeur, Karl und Elvira
- Ameise: Arthur
- Giraffe: Agathe
- Seiltänzerin: Helena



Handlung (Bitte den Kindern vor der Vorstellung die Geschichte nicht verraten)

- Stanislas ist 5.3 cm gross. Er isst viel und darum wächst er und bald ist er gross genug, um zur Schule zu gehen.
- Susi und Sämi sind seine Schulfreunde, mit ihnen spielt er Fussball und „Versteckis“.
- Stanislas wächst weiter. Er ist drei Köpfe grösser als alle andern. Niemand will mehr mit ihm spielen. Er schießt den Ball immer zu weit und verstecken kann er sich nicht mehr.
- Stanislas erfindet eigene Spiele: Schafe heben, Baumhüpfen. Die andern Kinder können nicht mitspielen und wenden sich von Stanislas ab.
- Stanislas hat einen Albtraum: er wächst bis zum Himmel.
- Er wird so gross, dass er nicht mehr zur Schule gehen kann. Im Dorf wird er angestarrt, einige Bewohner haben sogar Angst vor ihm.
- Er zieht sich ins Haus zurück und richtet sich auf dem Dachboden ein. Die Eltern schämen sich. Der Vater geht durch die Hintertür zur Arbeit und die Mutter kauft im Nachbardorf ein.
- Stanislas baut in der Dachrinne einen Garten an. Er findet Trost beim Hegen und Pflegen der Pflanzen. Sie werden seine stummen Freunde.
- Begegnung mit Arthur, der Ameise. Er will mit seinem Papierboot neue Welten entdecken. Stanislas bewundert dieses kleine Wesen.
- Ein Touristenbus fährt vor. Er wird angestarrt und fotografiert. Das macht Stanislas traurig.
- Stanislas lernt die Giraffe Agathe kennen. Sie heitert ihn wieder auf und überredet ihn zum Zirkusbesuch. Der Zirkusdirektor ist begeistert von Stanislas. Er engagiert ihn vom Fleck weg.
- Stanislas wird Zirkusstar. Die anderen Artisten missgönnen ihm seinen Erfolg und stossen ihn aus – er vollbringt schliesslich gar keine artistischen Höchstleistungen, er steht ja nur da und präsentiert seine Grösse.
- Stanislas verliebt sich in Helena, die Seiltänzerin. Sie lacht ihn aber nur aus. Stanislas ist einsam und traurig.
- Arthur die Ameise taucht auf. Noch immer ist er mit seinem Boot unterwegs. Stanislas beschliesst mit ihm zu gehen. Immer gerade aus.
- Die Beiden stehen am Fusse eines sehr hohen Berges. Arthur macht es wie immer: geradeaus, ohne sich umzusehen. Er merkt gar nicht, dass es nach oben geht. Stanislas jedoch muss sich überwinden. Schliesslich zeigt er Mut und kämpft sich nach oben. Dabei fühlt er sich so stark wie noch nie in seinem Leben, im Vergleich zum Berg aber auch immer kleiner.
- Oben angekommen findet Arthur sofort einen Bergbach und fährt auf seinem Boot davon. Stanislas wird von einer Windböe erfasst und weggeblasen wie eine Feder. Er fliegt über Berge, Schluchten und Wüsten.
- Schliesslich landet er im Meer. Hier trifft er auch Arthur wieder.
- Stanislas hat gefunden wovon er träumt. Die Schwerelosigkeit, wenn er sich im Wasser treiben lässt, die enorme Weite, vor der er sich so klein fühlt wie eine Ameise. „ Ich bin gross, aber manchmal bin ich auch klein, nur sieht das keiner.“
- Arthur und Stanislas bleiben am Meer. Stanislas wird Bademeister. Er trifft Helena, die ihn zurück zum Zirkus holen möchte. Stanislas weist sie ab. Er weiss jetzt, was ihn glücklich macht.



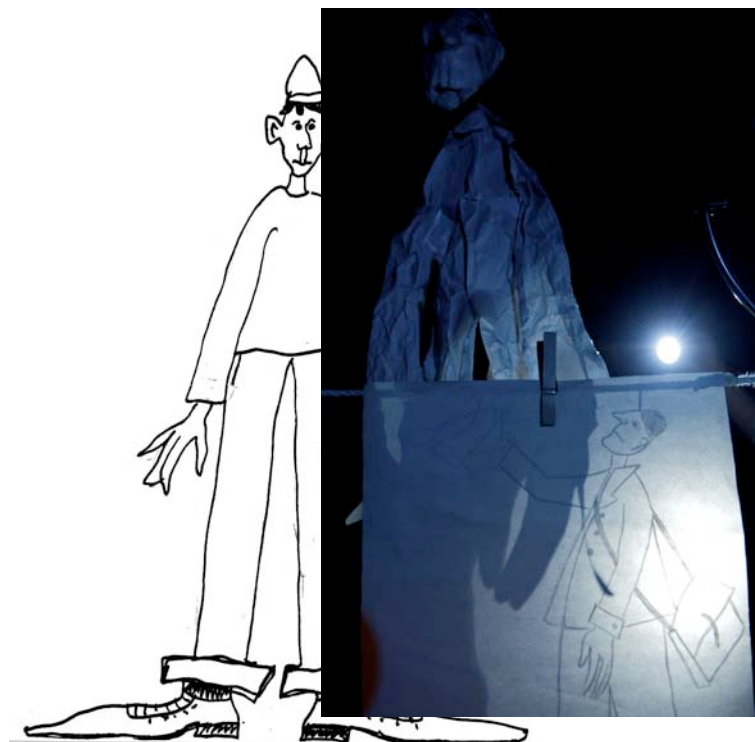
2) Hintergrundinformationen

„Es ist jetzt etwa 4 Jahre her, seit ich einen Zeitungsartikel über den grössten Mann der Welt gelesen habe. ‚Das gibt eine wunderbare Geschichte‘ war damals mein erster Gedanke. Die Zeitung zeigte eine Fotografie des 38-jährigen Ukrainers Leonid Stadnik in der elterlichen Stube. Sie hat mich zutiefst berührt. Inspiriert durch das Schicksal des über 2,59m grossen Menschen, möchte ich jetzt eine Geschichte zu diesem Thema auf die Bühne bringen.“

Kathrin Leuenberger

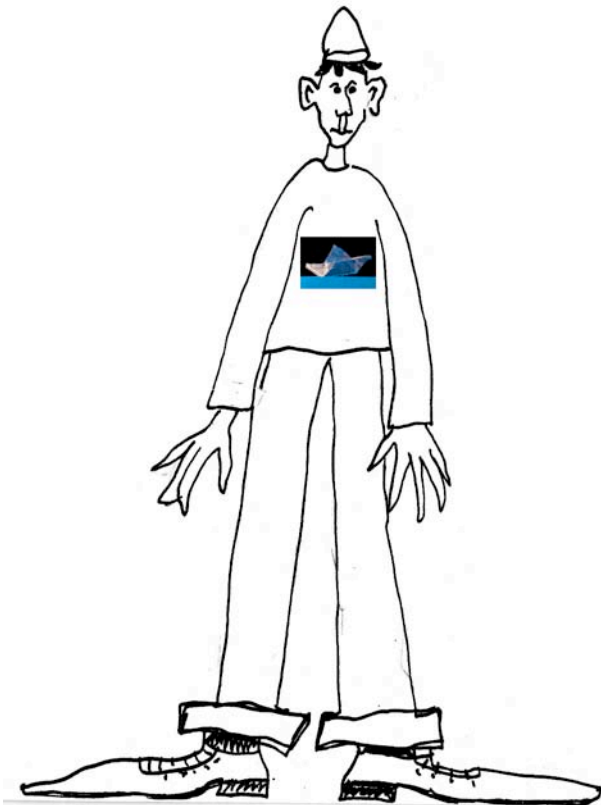
Laut Medienberichten ist Leonid Stadnik ein sehr einsamer Mann. Er arbeitet am liebsten in seinem Garten, denn dort spielt seine Grösse keine Rolle. Viele Tätigkeiten kann er nicht ausüben, da er gesundheitliche Probleme hat und die bestehenden Einrichtungen für ihn alle zu klein sind. Ein Mensch mit einem solch überdimensionierten Erscheinungsbild wirkt stark und unverletzlich. Dabei kann er zart und feinfühlig wie eine Pflanze sein. Durch seine Grösse wird er ausgegrenzt, weil seine ganze Umgebung nicht für seine Dimensionen geschaffen ist. Er ist fremd in seiner Heimat. Leonid Stadnik beispielsweise zieht sich zurück, er will kein Aufsehen erregen und Angst auslösen durch etwas, was nicht normal ist – er ist einsam. Die Andersartigkeit und die sich daraus ergebenden Einschränkungen zu akzeptieren, braucht Mut und Selbstvertrauen.

Weitere Informationen und Quellen zu Leonid Stadnik finden Sie leicht im Internet, indem Sie einfach den Suchbegriff „Leonid Stadnik“ eingeben. Der einstmals grösste Mann der Welt mit dem Rekord im Guinnessbuch, wächst seit einer Tumoroperation im letzten Jahr nicht mehr weiter. Des Rekord-Rummels müde liess er sich aber schon davor nicht mehr messen. Neuer „grösster Mann der Welt“ ist seit dem 17. Sept. 09 Sultan Kosen aus der Türkei mit 2,47 Meter. Auch er leidet unter seiner Einsamkeit.



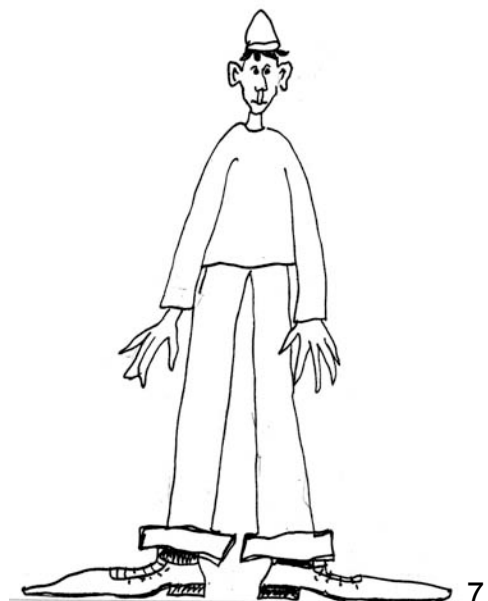
3) Fragen zum Stück (Nachbereitung)

- Warum wollen Sämi und Susi nicht mehr mit Stanislas spielen?
- Warum zieht sich Stanislas ins Haus zurück.
- Wieso pflanzt er einen Garten an?
- Warum wird Stanislas zu einer Attraktion und alle wollen ihn sehen und fotografieren?
- Was wünscht sich Stanislas am meisten? Was wünscht sich die Ameise Arthur?
- Wovor hat der Riese Stanislas Angst? Wovor hat die Ameise Arthur Angst?
- Ist Stanislas ein mutiger Mensch? Ist er stark? Ist er unverletzlich?
- Warum geht Stanislas zum Zirkus?
- Warum schickt Helena die Seiltänzerin Stanislas vom Zirkus weg?
- Warum will Helena die Seiltänzerin am Ende Stanislas wieder zurück haben?
- Es gibt Momente im Stück, da ist selbst der grosse Stanislas klein. Kannst Du dich erinnern? Und warum ist er plötzlich klein?
- Es gibt Momente im Stück, da ist die Erzählerin plötzlich grösser. Kannst Du dich erinnern? Und warum ist sie plötzlich grösser?
- Woran denkt Stanislas, als er auf dem Berg steht?
- Warum bleibt Stanislas am Meer?
- Was ist normal? Was ist nicht normal?
- Stanislas lebt am Ende der Geschichte am Meer. Vermisst er seinen Garten?



4) Fragen zum Thema (Vor- und Nachbereitung)

- Gibt es richtige Riesen und Zwerge?
- Für einen Riesen ist die Welt zu klein. Wie sieht wohl sein Alltag aus?
- Warum sind nicht alle Menschen gleich gross?
- Wie sieht jemand aus, der normal aussieht? Wie sieht jemand aus, der nicht normal ist?
- Warum starren wir jemanden an, wenn er anders aussieht, als wir?
- Hat das Aussehen damit zu tun, ob jemand normal ist, oder nicht?
- Warum sind wir alle unterschiedlich?
- Bin ich zu gross? Bin ich zu klein?
- Kann ich mich kleiner oder grösser fühlen, als ich es wirklich bin?
- Was ist normal?
- Möchte ich normal sein?
- Mag ich lieber, wenn etwas /jemand normal ist? Oder kann ich etwas oder jemanden auch mögen, weil es /er /sie nicht normal ist?
- Wann ist man mutig? Wozu braucht es am meisten Mut.
- Was ist der Unterschied von mutig sein und sich überwinden?
- Warum wirkt ein und derselbe Gegenstand manchmal gross und manchmal klein?
- Haben grosse Menschen mehr Mut als Kleine?



5) Theaterspiele zum Thema

Riesen- und Ameisentanz

Bewegungsspiel (Schlangentanz) zum Thema Gross und Klein

Bedingung: grosser Raum mit Platz für Bewegung, für grosse und kleine Gruppen

Zu Musik bewegt sich ein Riese durch den Raum – tanzend, stampfend, stolzierend – wie ein Riese sich halt bewegt. Die Gruppe tanzt in einer Reihe hinter dem Riesen her und kopiert möglichst genau die Bewegungen. Nach einer Weile stoppen die Musik und die Schlange, der Schlangenkopf verschiebt sich ans Schlangende, der nächste in der Reihe wird nun zum Kopf und bewegt sich zur Musik durch den Raum.

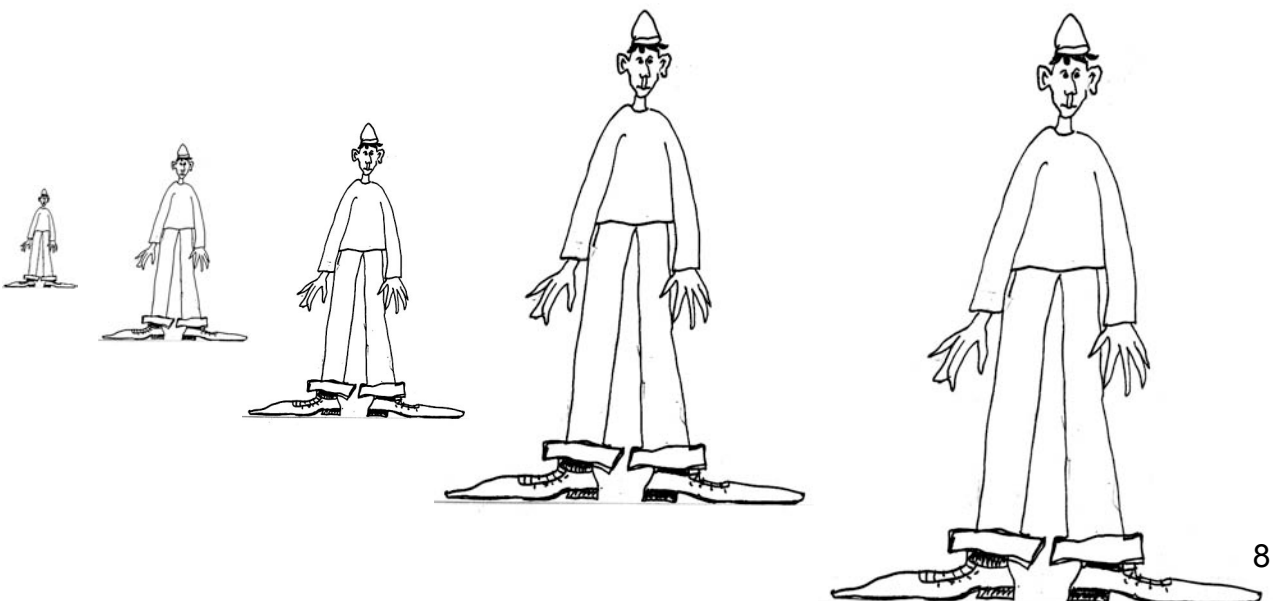
Erweiterung: In der nächsten Runde sind es Ameisen, welche durch den Raum trippeln, tänzeln oder kriechen.

Erweiterung 2: Ein Riese verwandelt sich während dem Tanzen in eine Ameise und wieder zurück.

Erweiterung 3: Auf ein vereinbartes Zeichen (z.B. einen Gong oder Klatschen) merken sich alle Riesen oder Ameisen, wo sie im Raum und hinter wem sie in der Schlange stehen und tanzen frei durch den Raum. Wird abermals das Zeichen gegeben, tanzen alle zurück in die Schlange, an genau denselben Ort, wo sie vorher standen. Einfach nur hingehen gilt dabei nicht, der Weg muss tanzend zurückgelegt werden.

Erweiterung 4: Ohne Musik dafür mit selbst gemachten Geräuschen und Gesängen tanzen, welche der Schlangenkopf vorgibt.

Hinweis: Darauf achten, dass sich die Schlange nicht immer nur im selben Kreis herum dreht. Auf ein vereinbartes Signal können von aussen Richtungswechsel eingegeben werden.



Ein Spaziergang für Riesen und Ameisen

Dialogspiel zum Thema Normalität

Bedingungen: Raum mit genug Platz zum Bewegen, für grosse und kleine Gruppen

Die Hälfte der Kinder spielt Riesen und die andere Hälfte Ameisen. Alle spazieren durch den Raum, so wie Riesen und Ameisen spazieren. Trifft man jemanden an, begrüsst man sich mit Ameisen-, oder Riesenstimmen. Und weil das Wetter so schön und die Laune so gut ist, macht man sich gegenseitig Komplimente, bedankt und verabschiedet sich. Zum Beispiel so:

Riese	Guten Tag Herr Ameise.
Ameise	Guten Tag Frau Riese.
Riese	Was für ein wunderbar feines Stimmchen Sie haben!
Ameise	Danke. Und sie brüllen so eindrucksvoll!
Riese	Vielen Dank. Einen schönen Tag noch, Herr Ameise.
Ameise	Auf Wiedersehen Frau Riese.

Erweiterung: Treffen eine Ameise und ein Riese aufeinander, verwandelt sich nach dem kleinen Schwatz die Ameise in einen Riesen und umgekehrt. Variante für Theatergeübte: sich in genau den anderen Riesen oder die andere Ameise verwandeln. D.h. die Spielenden müssen sich beim Sprechen darauf konzentrieren, wie der andere spricht und sich bewegt, um ihn danach möglichst genau kopieren zu können.

Erweiterung 2: Ameisen und Riesen finden sich gegenseitig abnormal! Wie wohl jetzt der Spaziergang und die Begegnung ausfallen? Von Vorteil: die Hälfte der Klasse schaut zu. Nach einem Durchgang wird das Gesehene besprochen: Bei welchen Szenen hat man gut gesehen, dass Ameisen und Riesen finden, die anderen seien abnormal? Und woran hat man es gesehen? Es wird auch darum gehen, Handlungen zu definieren, welche zeigen, was mit „abnormal finden“ gemeint sein könnte. Zum Beispiel haben einige Ameisen vielleicht Angst vor Riesen und versuchen möglichst nicht aufzufallen. Und die Riesen behandeln die Ameisen möglicherweise wie Luft.

Erweiterung 3: Ameisen finden Riesen abnormal, aber Riesen finden, dass Ameisen und auch sie selber ganz normal sind. Diese Begegnung wird nochmals anders ausfallen. Auch hier die Hälfte der Klasse zuschauen lassen. Die kleinen Szenen sind eine gute Gesprächsgrundlage zum Thema Normalität.

Erweiterung 4: Die Riesen schämen sich für ihre Grösse und ihr Riesendasein und die Ameisen finden sowieso, dass Riesen abnormal sind. Auch hier wird der Unterschied zu den Szenen davor einige Aspekte des Themas anders vertiefen.

Erweiterung 5: Riesen und Ameisen schämen sich für ihr Dasein und finden sich gegenseitig abnormal.



Auffallen – ein Feldversuch

Wenn jemand auffällt, wird sein Verhalten von der Gesellschaft sehr schnell als „nicht normal“ interpretiert. Beim genaueren Hinschauen, ist es jedoch gar nicht so einfach zu definieren, was „normal“ ist und was nicht. Bei einem Feldversuch schärfen die Schülerinnen und Schüler ihren Blick dafür, wie es zustande kommt, dass jemand „nicht normal“ wirkt.

Mit der Klasse an einen von vielen Menschen belebten Ort auf die Strasse / ins Einkaufszentrum / an den Hauptbahnhof gehen, die Schülerinnen in kleinen Gruppen oder je nach Alter auch alleine auf gute Beobachtungsposten verteilen. Die Beobachteten sollen möglichst nicht merken, dass sie von vielen Augen angestarrt werden.

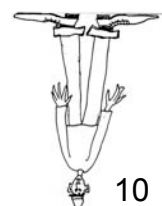
Die Schülerinnen und Schüler sollen nun möglichst genau beobachten. Wer fällt auf? Woran liegt es? Wie geht dieser Mensch, was tut er / sie, wie sieht er / sie aus? Welche Kleidung trägt er / sie? Wie spricht er / sie? Was passiert diesem Menschen? Vielleicht sogar: spricht diese Person? Worüber? Tipp: Ein Papier vorbereiten, auf welchem die verschiedenen Beobachtungskategorien aufgelistet sind. Die Schülerinnen und Schüler füllen dann beim Beobachten die Kategorien aus.

Zurück im Schulzimmer erzählt man sich von den Beobachtungen. Was fiel auf? Waren das jetzt normale Menschen in normalen Situationen? Oder war der Mensch nicht normal? Oder nur die Situation? Was ist denn überhaupt „normal“?

Die Schülerinnen können sich ihre Lieblingsbeobachtung wählen und rundherum eine Geschichte erfinden, z.B. mit dem Titel „Ein Tag im Leben von Herrn xy“. Dabei malen Sie sich aus, was für ein Leben der beobachtete Mensch führt, wie er wohl heisst und wie dieser Tag in seinem Leben verläuft. Die beobachtete Szene kommt darin vor und wird durch die erfundene Rahmengeschichte interpretiert.

Erweiterung: die beobachteten Szenen selber nachspielen. Je nach dem, wie die Situation interpretiert wurde (ist der Mensch abnormal, die Situation oder beides) verändert sich auch die Aufgabe der Spielenden. Die Schülerinnen und Schüler können noch einmal genauer untersuchen, was es dazu braucht, damit jemand auffällt. Und ob ein Rückschluss auf die Persönlichkeit dieses Menschen machbar ist und wie. Dabei ist sehr wichtig, dass ernsthaft und möglichst exakt kopiert werden soll, was beobachtet wurde und nicht karikiert.

Von Vorteil: es ist ergiebiger, wenn Mädchen sich Mädchen oder Frauen zum Nachspielen wählen und die Jungen sich Jungen oder Männer auswählen. Es ist auch zu beachten, dass man nicht jemanden mit komplett anderer Körperstatur wählt.



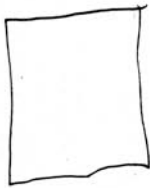
6) Eine eigene Papierpuppe bauen

In seiner Transparenz und Zerbrechlichkeit zeichnet das Papier die Fragilität und Verletzlichkeit des Riesen Stanislas sehr schön.

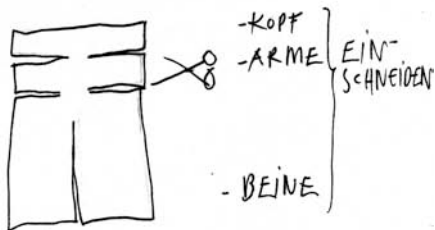
Papier ist ein Material, das sich gut verformen lässt, es wird zerknüllt, zerrissen, oder mit Messer und Schere bearbeitet.

PAPIERPUPPE

①



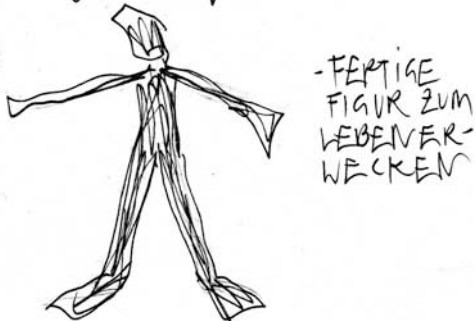
②



③



④



Zeitungspapier eignet sich am Besten, um Papierfiguren zu bauen. Falls man unbedrucktes Zeitungspapier verwenden möchte, fragt man am Besten bei den Druckereien nach: auf den Rollen bleiben Reste zurück, welche man für wenig Geld oder je nach dem auch gratis abholen darf.

Es ist von Vorteil die Figur an fragilen Stellen (Nacken, Taille) mit Klebestreifen zu verstärken.

7) Tipps zur Animation von Figuren

Folgende Punkte erläutern einige Grundlagen im Umgang mit Figuren auf einer Bühne. Damit eine Figur glaubhaft ins Leben kommt, ist handwerkliche Präzision gefragt. Je nach Alter der Kinder kann man mit etwas Übung relativ viel Genauigkeit in der Handhabung einer Figur voraussetzen. Zuviel davon verdirbt jedoch den Spass am Spiel! Dieses Kapitel ist deshalb vor allem auch zur Schärfung des Blicks der Lehrperson gedacht und nur bedingt zur direkten Anleitung der Schülerinnen und Schüler.

Die Figur steht im Mittelpunkt

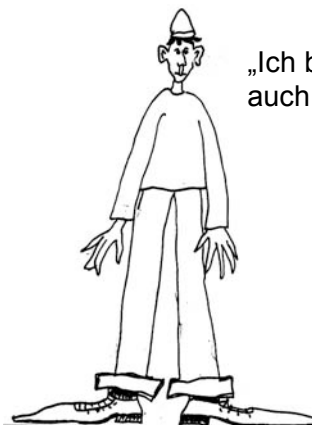
Im Unterschied zu einer SchauspielerIn stellt sich die FigurenspielerIn in den Hintergrund und gibt der Figur ihre Stimme und Gestik. Wichtig beim Spiel mit Figuren, ist also, dass die Figur im Fokus des Publikums ist und nicht der Spielende. Das wird erreicht, indem dieser die Figur anschaut, während er sie bewegt und sich auf sie konzentriert. Es ist auch von Vorteil, die Figur immer genug weit von sich weg zu halten, damit man sie als Spielender selber noch beobachten kann.

Augen und Aufmerksamkeit der Figur

Der Spielende muss auch immer genau wissen, wo die Augen der Figur sind und wie er die Figur bewegen muss, dass sie Dinge oder Menschen direkt anschauen kann. Anders als bei richtigen Menschen, muss sie alles was sie tut oder in ihrem Fokus hat anschauen können. Nimmt eine Figur z.B. selber einen Gegenstand in die Hand, muss sie diesen Gegenstand zuerst anschauen und dann in die Hand nehmen. Stellt sie den Gegenstand wieder hin, muss sie am Ende der Aktion auch wieder kurz schauen, ob er jetzt auch da steht. Will die Figur irgendwohin gehen, muss sie zuerst dahin schauen, und dann mit Blick aufs Ziel losgehen. Den Papierfiguren, wie sie in Kapitel 6) beschrieben sind, kann man auch sehr gut Augen aufmalen oder aufkleben.

Stimme und Bewegung

Damit die Figur lebt, probiert man aus, welche Bewegungen und Stimme zu ihr passen. Es macht viel Spass sich nicht gleich mit dem erst Besten zufrieden zu geben, das einem einfällt. Verändern kann man zum Beispiel Lautstärke, Tempo (gemütliche, gestresste, nervöse, verschlafene etc. Figur), tiefe oder hohe Stimme (Alter, Geschlecht etc.), oder den Charakter in der Stimme (Bösewicht, feines Pipistimmchen, Slang, fremde Sprache, Fantasiensprache etc.). Es hilft, am Anfang einen Spiegel vor sich und die Figur zu stellen und es macht Spass danach auch andere bei der Charaktersuche zuschauen zu lassen.



„Ich bin gross, aber manchmal bin ich auch klein, nur sieht das keiner.“

Handhabung einer Papierfigur

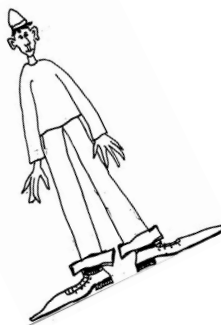
Impulse sich zu bewegen, zu sprechen und zu denken gehen vom Nacken aus. Es ist also am einfachsten, man hält seine Figur mit einer Hand dort. Bei einer Papierfigur, wie man sie nach der Vorlage in Kapitel 6) bauen kann, ist wichtig, dass die Füße auch wirklich den Boden berühren. Sonst schwebt sie ständig. Mit der zweiten Hand kann man also die Füße am Boden festhalten. Will die Figur richtig gehen, braucht es einen zweiten Spieler, der mit den Händen je einen Fuss führt. Man kann aber auch ausprobieren, ob die Figur ins Leben kommt, wenn sie sich mit beiden Beinen gleichzeitig „hüpfend“ bewegt. Oder man beschwert die Füße, dass sie von selbst genug Bodenhaftung haben und kann so dafür einen Arm bewegen, wenn die Figur steht. Probieren Sie auch mal, die Atembewegungen einer Figur sichtbar zu machen. Auch hier geht der Impuls vom Nacken aus, der Brustkorb bewegt sich mit.

Im Rahmen der Möglichkeiten

Der Figurenspieler kann eine Figur nur im Rahmen ihrer Bewegungsmöglichkeiten animieren. Das heisst zum Beispiel: mit einer Papierfigur der beschriebenen Bauart lässt sich ganz schlecht spielen, dass sie die Knie beugt. Sich hinsetzen geht also z.B. nur beschränkt gut. Will man der Figur das Leben glauben, lässt man sie nur Dinge tun, die sie gut machen kann – zeigt man, was sie nicht gut kann, entzieht man ihr sofort wieder das Leben.

Fantastische Möglichkeiten

Figuren können andere Dinge tun als echte Schauspieler. Man kann zum Beispiel gut ausprobieren, eine Figur fliegen zu lassen. Eine Papierfigur kann sich aber auch, weil sie sich vielleicht gerade ganz schlecht und alleine fühlt, komplett in sich zusammenknüllen und ganz klein werden. Oder sie kann sich in einem Wutanfall – dem Rumpelstilzchen nachempfunden – selber zerreißen.



8) Anregungen zum Spiel mit Papierfiguren

Das Leben einer Papierfigur

Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler zunächst ihre Papierfigur untersuchen: Was kann Sie alles tun, was kann sie nicht (siehe Kapitel 7). Ist sie beweglich? Was fällt mir zu ihr ein, wenn ich sie anschau? Ist es eher eine ängstliche Figur? Oder eine Sportskanone? Wie klingt sie? Die anderen Schülerinnen und Schüler können gut dabei helfen, indem sie beobachten, ob z.B. die gewählte Stimme zur Figur passt oder nicht. Die Schülerinnen und Schüler erfinden auf Grund ihrer Studie für die Figur eine Biografie. Z.B. Wie sie heisst, was ihre Hobbys sind, sie bestimmen ihren Beruf, ob sie ein Haustier hat, was ihre heissesten Wünsche, ihre grössten Ängste sein mögen, wovon sie träumt, was ihr grösstes Geheimnis ist.

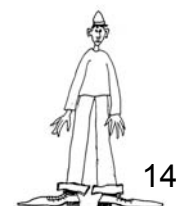
Beispiel für eine kleine Szene mit zwei Papierfiguren auf einem Tisch

1. Figur: Herr K. ist ein grosser und dicker, scheuer Bauer, der keine Freunde hat, aber am liebsten welche hätte. Er redet mit seinen Kürbissen auf dem Feld und hat ständig Angst, dass sie ihm jemand stiehlt. Kürbissuppe kochen ist sein grosses Hobby.
2. Figur: die kleine Susi mag am liebsten Kürbissuppe. Ihre Mutter kocht sie ihr auch häufig, doch Susi hat ein Geheimnis: sie mag die Suppe ihrer Mutter nicht, traut sich aber nicht, es ihr zu sagen. Eigentlich ist Susi sonst eher vorlaut. Am meisten Angst hat sie vor Wasser.

Herr K. und Susi treffen sich beim Kürbisfeld. Wie wohl diese Begegnung aussehen mag? Dann fängt es plötzlich an zu regnen. Doch Susi hat ihren Schirm vergessen. Herr K. hat einen dabei. Ob der Bauer sie unter den Schirm lässt? Und falls ja, wie das wohl ausgeht, mit den beiden, gross und klein, so eng unter einem Schirm?

Bestimmen Sie für jede Szene zunächst den Ort, die Personen, was sie dort tun und was sie dort wollen oder nicht wollen. Klären Sie die Umstände, d.h. die Tageszeit, das Wetter, oder ob gerade ein Vulkan ausgebrochen ist etc. Dann muss jede Figur ein Problem haben, das am Besten durch Umstände oder andere Figuren verstärkt wird. Susi z.B. hat Angst vor Wasser (was übrigens bei einer Papierfigur besonders Sinn macht) und es fängt zu regnen an.

Die Kinder können in 20 Minuten Vorbereitungszeit eine Szene erfinden und sie sich gegenseitig vorspielen. Achten Sie darauf, dass die Figuren während einer solchen Szene nicht plötzlich ihren ganzen Charakter ändern. Ihre Grundmotivation (Herr K möchte einen Freund haben) muss immer dieselbe bleiben, egal was passiert. Anders als beim Schauspiel mit echten Menschen gehört zur Eigenheit einer künstlich ins Leben gerufenen Figur, dass man sie in ihrer Glaubwürdigkeit „zerstört“, wenn man ihren Willen bricht.



Mit grossem Papier

Hat man grosse Papierbahnen zur Verfügung, kann man auch sehr grosse Puppen bauen und von mehreren Schülerinnen und Schülern gleichzeitig zum Leben erwecken lassen. Ein Schüler spielt z.B. den Kopf und einen Arm, ein anderer die Beine und ein dritter den zweiten Arm und die Hüften. Es macht Spass zu versuchen, gemeinsam die Puppe zu bewegen und ist eine gute Übung fürs Teamworking.

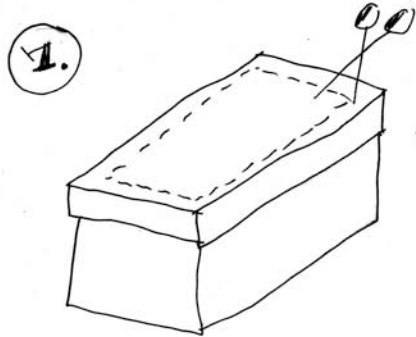
Natürlich kann eine ganze **Papierwelt** entstehen, nicht nur aus Papiermenschen, sondern auch mit Tieren aus Papier, mit Häusern, Bäumen, Wolken, Bügeleisen... Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Zur Vertiefung der Theaterarbeit mit Figuren bietet sich auch ein Workshop an. Bei Fragen wenden Sie sich bitte jederzeit an das Theater Stadelhofen.

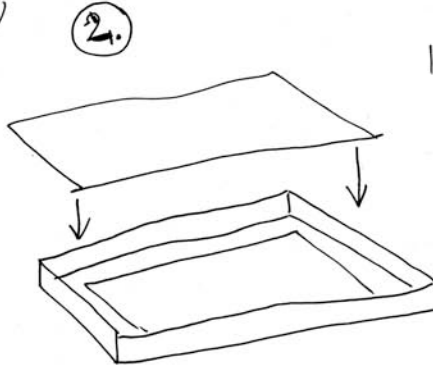


9) Ein eigenes Schattentheater bauen

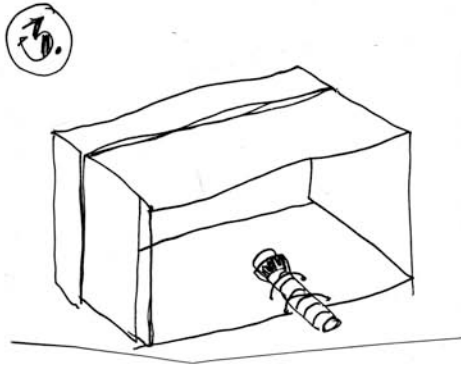
SCHATTENTHEATER IM SCHUHKARTON



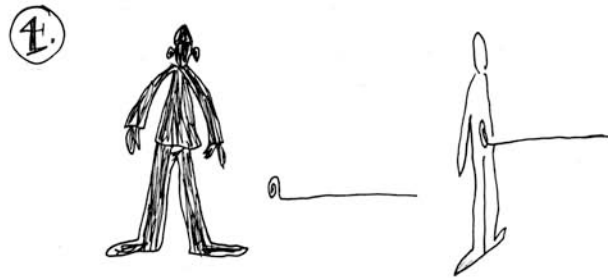
1. VIERECK AUS DECKEL & BODEN SCHNEIDEN



2. VON INNEN MIT PAPIER AVSKLEIDEN



3. TASCHENLAMPE MIT BLUMENDRAHT BEFESTIGEN. (EV. ETWAS ERHÖHEN)



4. FIGUREN AUSSCHNEIDEN UND MIT VORBEREITETEM DRAHT (S. ABBILDUNG) AUSRÜSTEN. DRAHT IM UNTEREN TEIL DER FIGUR MIT HEISSEIM BEFESTIGEN.

